

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 204.

Dienstag den 23. Juli.

1850.

### Bekanntmachung.

Nachdem wir auf Grund stadtbezirksärztlichen Gutachtens beschlossen haben, den Verkauf von neuen Kartoffeln in diesem Jahre nicht früher als von und mit

dem 1. August

allhier zu gestatten, so wird Solches zur Nachachtung hiermit bekannt gemacht.

Leipzig den 18. Juli 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Roch.

### Morgen Mittwoch den 24. Juli a. e. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: 1) Nachbericht der Finanzdeputation zur Hauptrechnung für 1847.

2) Gutachten derselben Deputation über

a) die Hundesteuerrechnung auf das Jahr 1849,

b) die Gewährung einer Unterstützung an die II. Abtheilung des Kunst- und Gewerbevereins.

3) Gutachten der Deputation zu den Gasbeleuchtungsangelegenheiten über die Vermehrung der Theeröllaternen.

### Leipziger Stadttheater.

„Der Kaiser und die Müllerin“, historisches Lustspiel in einem Act und zwei Tableaux von F. W. Subig, ist ein schales, mit einigen Zeitphrasen gespicktes Nachwerk, das sich mit der Prätension geschichtlicher Treue ankündigt, aber aller geschichtlichen Wahrheit geradezu Hohn spricht. Eine solche Verunstaltung historischer Personen und Situationen, die nicht einmal den Vortheil eines fließenden und theatralischen Dialogs für sich hat, konnte, trotz des ausgezeichneten Spiels der Frau Günther-Bachmann (Else Berthold), selbst das so genügsame Actienpublicum nicht befriedigen. Sollte das Stück nochmal auf unsern Bretern erscheinen, so ersuchen wir die Regie, wenigstens auf dem Theaterzettel das Wort „historisch“ zu streichen. Wir können es unmöglich ruhig hinnehmen, daß uns Charaktere, wie Kaiser Rudolph der Erste, im Reiche der Kunst als Caricaturen aufgetischt, und dennoch als geschichtliche Gestalten angekündigt werden. Der Gast Herr Menzel (Barthel Weidner in „Kaiser und Müllerin“ und Graf Baloff in „die Gefangenen der Czaarin“) besigt recht schöne Mittel, hat aber zur Zeit noch stereotype Manieren, wozu wir namentlich sein oftmaliges Hüpfen auf den Fußjehen rechnen.

Auch der zweite Gast, Herr Lange vom Stadttheater zu Potsdam, ist nicht ganz ohne Talent, scheint jedoch noch Anfänger zu sein und hat für das Fach eines Liebhabers nicht die hinreichende Biegbarkeit und Kraft des Organs. „Die Liebe im Eckhause“, in welcher Herr Lange als erste Rolle den Affessor Teuring spielte, giebt uns Veranlassung, eine in neuester Zeit wieder viel mehr als früher bemerkliche Oberflächlichkeit mehrerer engagirter Mitglieder hinsichtlich des Memorirens ihrer Rollen und des Ensemble zu rügen. Wir wissen nicht, ob derlei Störungen auf Rechnung der Fahrlässigkeit der betreffenden Mitglieder oder auf Rechnung einer vielleicht zu sehr überstürzten Darstellung nach Vorangehung von nur einer oder höchstens zwei Proben zu stellen sind! Jedenfalls aber müssen solche Mißstände künftig beseitigt werden, denn ein sechs- bis achtmaliges Falschsprechen,

drei- bis fünfmaliges Stocken und ein- bis zweimaliges Auftreten von der unrechten Seite an einem Theaterabend, wie es in der „Liebe im Eckhause“ und im „Ball zu Ellerbrunn“ vorkam, dürfen sich auf unserer Bühne nicht als stehende Uebel einbürgern.

Ueber einen dritten Gast, Herrn Kron vom k. k. ständischen Theater zu Brünn (Barbarino in „Alessandro Strabella“ und Marquis von Chateaufort in „Ezaar und Zimmermann“), können wir erst später Bericht erstatten, da der Referent durch Unwohlsein verhindert war, ihn zu hören. Herr Kron soll eine schöne Stimme besitzen, einen guten Vortrag mit gewandtem Spiele verbinden, und wir sehen mit Interesse der Fortsetzung seines Gastrollen-Cyclus entgegen. Die Titelrolle in Strabella sang der unter uns schnell beliebt gewordene gothaische Kammerfänger Herr Keer und wurde, wie uns allgemein erzählt wird, in dieser seiner Individualität besonders zusagenden Partie vom überfüllten Hause wieder mit wahren Beifallstürmen ausgezeichnet.

Ueber das Gastspiel des Herrn Pohle giebt es heute nichts Neues zu berichten, da derselbe seit unserm letzten Referate nur den Alexis Razimowsky in „die Gefangenen der Czaarin“ wiederholte — eine Rolle, die nicht zu seinen gelungenen Leistungen gehört. Seine bisherigen Debüts haben, wie wir hörten, noch zu keinem dauernden Engagements-Abschluß geführt, und es wird schwer halten, die durch den Abgang des Herrn v. Rekowski = Linden verwaiste Stelle eines ersten Helden und Liebhabers an unserer Bühne wieder ganz genügend zu besetzen, da gerade für dieses Fach gegenwärtig in ganz Deutschland kein hervorragender Künstler ohne Engagement ist, und es folglich der Direction unmöglich werden wird, selbst mit bedeutenden Geldopfern augenblicklich die fühlbare Lücke auszufüllen.

Herr Director Wirsing selbst, leider schon seit mehreren Wochen krank, ist noch immer seiner Berufsthätigkeit entzogen, und wir wünschen von Herzen, daß es ihm recht bald möglich werden möge, mit voller Gesundheit und frischer Kraft sich wieder seiner schwierigen Geschäftsführung widmen zu können. A. B.

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.